Georg Graf v. Matuschka – Eröffnungsrede

Doppel-Ausstellung: Manfred Hönig – Wolfgang Böhm (Malerei des Realismus)
Ausstellungstitel: ***REALITY ?***
Vernissage: Sonntag, 11.05.2025, 11:00 Uhr, Foyer des Stadttheaters Fürth
Dauer 11.05. - 27.07.2025

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Kunst!

Zur Ausstellungseröffnung der beiden Künstler **Wolfgang Böhm** und **Manfred Hönig** begrüße ich Sie ganz besonders herzlich. Ich freue mich, dass die beiden Künstler heute anwesend sind und bedanke mich bei beiden, dass ich über deren Leben und Werk einige Ausführungen machen darf.
Wie einige von Ihnen wissen, habe ich auch die voran gegangene Einzelausstellung von Herrn **Michael Lassel**, einem der bedeutendsten lebenden Trompe-l'œil-Maler, in diesen Räumen eröffnen dürfen.
Dass nun ebenfalls zwei herausragende Maler der Metropolregion Nürnberg Künstler sind, die sich der gegenständlichen Malerei widmen, schafft zunächst eine gewisse Kontinuität in der Ausstellungsabfolge. Denn das Programm, das der Galerist John Hammond für Wechselausstellungen im Stadttheater kuratiert und zu verantworten hat, zeigt sich in seiner Vielfalt als sehr abwechslungsreiches Kunstprogramm.
Alle drei Künstler, Lassel, Hönig und Böhm, bewegen sich auf einem regional wie international hohen Niveau, was deren Anerkennungen und Honorierungen durch Kunstexperten und Kunstjurys, mittels Kunstpreisen und Nominierungen, mehrfach unter Beweis gestellt haben.

Unseren hier ansässigen Künstlern dürfen wir danken, dass sie uns mit ihren bildnerischen Werken faszinieren und beglücken, visuell und gedanklich beschenken und somit den Schatz kultureller Erfahrung um viele Dimensionen unseres Lebens bereichern.

Zum anderen ist aber der **Unterschied** hervor zu heben, der zwischen den drei Malern besteht.
Es ist nie mein Anliegen individuelle künstlerische Schöpfungen in Kunstkategorien einzuordnen, die begrifflichen Beschränkungen und Schubladendenken unterliegen. Mein Ansatz ist immer, das **Einzelkunstwerk** in seiner Besonderheit zu betrachten und dies im Kontext der übrigen Schaffensphasen des Malers als zweitem Schritt zu sehen.

Deshalb werde ich hier auch keinen Vortrag über die ***Malerei des Realismus*** halten, dem die beiden Künstler, Böhm und Hönig, ihr verstärktes Interesse widmeten und widmen, sondern auf einige spezielle Werke der Ausstellung exemplarisch eingehen, welche sie hier und heute und bis zum 27. Juli 2025 sehen können.

Böhm/Hönig, das Gemeinsame
Als vor etwa zwei Jahren die heutige Ausstellung durch den Galeristen John Hammond terminiert und inhaltlich ins Ausstellungsprogramm des Stadttheaters aufgenommen wurde, überlegte **Manfred Hönig** nicht lange, welchen Künstler er für die Doppelausstellung gewinnen möchte. Er fragte bei **Wolfgang Böhm** an, ob er Interesse habe an einer

gemeinsamen Ausstellung zum Thema „Malerei des Realismus“ teilzunehmen. Und dieser sagte ihm zu.
So haben wir heute die Möglichkeit zwei Künstlerpersönlichkeiten näher kennen zu lernen, die zwar unterschiedliche Sujets und Motivgruppen in ihren Gemälden zum Ausdruck bringen, aber zugleich beide über Jahrzehnte hinweg das **Stilmittel des Realismus** wählten.

Ausstellungstitel: REALITY?
Zugleich, Sie haben es bei der Einladung bemerkt, überschreiben beide Künstler den Ausstellungstitel mit dem englischen Begriff „REALITY“ mit einem Fragenzeichen: „REALITY?“.

Ja, bezugnehmend auf eine zeitgeschichtliche und gesellschaftlich sich zuspitzende Entwicklung der letzten Jahre, in der das, was als „REAL“ behauptet oder dafür ausgegeben wird, ist die Frage berechtigt, ob das, **was unsere Sinne durch verschiedene mediale Kanäle erreicht**, tatsächlich der REALITÄT entspricht oder nur so tut „als ob“ dem so sei.
Zugegebener Weise werden machen Menschen immer skeptischer, wenn sie Bilder und Geschichten erreichen, die von einer Realität berichten, bei deren Situationen und Geschehnissen sie nicht persönlich anwesend waren und somit unserer Zeitzeugenschaft gewiss sein können. (Stichworte: Fake-News, ideologiegefärbte Berichterstattung, KI-konstruierte Narrative, „Wahre Lügen“, *true lies.) (KI-Fake-Picture, das viral um die Welt ging: Papst Franziskus im weißen Daunen Puffermantel im hippen Zeitgeist)*[1]

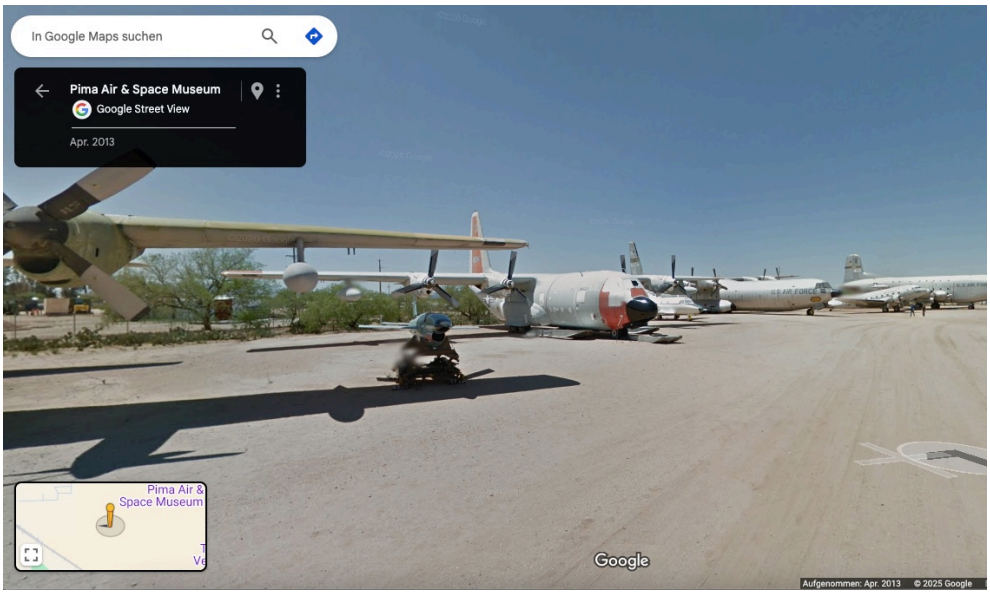
Warum, so könnte man in Bezug auf die heutige Ausstellung fragen, sollte es uns bei Gemälden nicht anders gehen, die beinahe ein fotographisch detailreiches Niveau erreichen und uns eine „Wirklichkeit“ vor Augen führen, deren Sujets wir dank unserer Lebenserfahrungen ungebremst als realistisch einstufen würden.
Soll uns das Fragezeichen hinter dem Wort „Reality“ in eine Haltung des skeptischen Blicks versetzen oder gar darin verunsichern, dem Glauben zu schenken, was wir als so „trügerisch echt“ hinnehmen würden?
Bevor ich Ihnen die beiden ausstellenden Künstler im Einzelnen genauer vorstellen werde, greife ich die gestellte Frage nach Authentizität von realem Objekt, realem Kontext und künstlerischer Umsetzung an einem Beispiel eines ausgestellten Werkes von Manfred HÖNIG auf.
Auf dem Acryl-Gemälde mit dem Titel „BONEYARD I“ (2016), erstmalig ausgestellt auf der NN-Kunstpreisausstellung 2018 (Nürnberg) sehen wir ausschnitthaft 3 Flugzeugwracks, die als stillgelegte Typen einer Flug-Technikära der 50er Jahre im wahrsten Sinne des Wortes in einer Wüstenlandschaft „gestrandet“ sind.

Manfred Hönig,
Boneyard I (2016), 100 x 150 cm
Acryl und Öl auf Leinwand

Allem Anschein nach hat der Künstler diese Technikwunder des 20. Jahrhunderts real gesehen und vor einer unglaublich aufwühlenden Wolkenlandschaft unter der brennenden Mittagssonne in Szene gesetzt. Das Bild wirkt wie ein Landschaftsgemälde und Makro-Stillleben zugleich. Aber was daran ist nun real und was eher abstrahierte Realität, im Atelier umgeformte Illusionsmalerei des realen Seins? Wer hinter

[1] Julia Klaus, ZDF-online, KI-Fake, „Warum das Papst-Foto nicht nur witzig ist“, 23.03.2023, abgerufen am 4.04.25, https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/prominente/papst-daunenjacke-fake-ki-kuenstliche-intelligenz-100.html,

diese Bildentstehungsgeschichte kommen will, hätte gute Chancen beim Künstler Auskunft zu bekommen. Was aber, wenn nicht?
Manfred HÖNIG reflektiert in diesem Bild eine Erfahrung, die er bei einer seiner vielen Reisen durch Nordamerika machte. Der Betrachter der diese Hintergründe nicht kennt, kann immerhin unter Zuhilfenahme des Internets und der Tools von „Google picture recognize-tools“, „google maps“ und „Google-Earth-Zooms“ dem Objekt des dargestellten Flugzeugs der „Lockheed C-130 Hercules“ auf die Spur kommen.
Die dargestellten Flugzeuge existieren real, nämlich in einem Freiluftmuseum namens: Pima Air & Space Museum in Tucson, im US-Staat: Arizona (U.S.A.)
Ein Screenshot macht es uns virtuellen Internet-Reisenden leicht, das reale Flugzeugareal neben das von Manfred HÖNIG gemalte Bild zur Seite zu stellen. Erst jetzt begreife ich das Fragezeichen hinter dem Ausstellungstitel „Reality?“ weitaus besser als je zuvor.



Screenshot: Pima Air & Space Museum in Tucson, AZ, U.S.A

Link: https://www.google.de/maps/@32.139231,-110.870223,3a,60y,270h,90t/data=!3m7!1e1!3m5!1s9ynQ2KMAyznN5LbYa8-dzQ!2e0!6shttps:%2F%2Fstreetviewpixels-pa.googleapis.com%2Fv1%2Fthumbnail%3Fcb_client%3Dmaps_sv.tactile%26w%3D900%26h%3D600%26pitch%3D0%26panoid%3D9ynQ2KMAyznN5LbYa8-dzQ%26yaw%3D270!7i13312!8i6656?entry=ttu&g_ep=EgoyMDI1MDQzMC4xIKXMDSoASAFQAw%3D%3D,

Abgerufen am 3.05.25

Manfred HÖNIGS Flugzeuge in der Wüste haben durch dessen Darstellung zwar eine reale Entsprechung, aber in ihrer malerischen Neuausrichtung gewinnen sie einen Symbolcharakter und metaphysischen Ausdruck für eine Menschheits- und Zivilisationsgeschichte, die Fortschritt, Technik, Funktionsnutzen und Funktionsverlust, begrenzten Nutzwert und Materialverschleiß in mehreren Facetten unseres Wahrnehmens einer neuen Seinsvergewisserung zuführen will. Der Zivilisationsschrott der Industriegesellschaften verschafft dem Begriff „Landschaftsbild“ eine ganz andere Bedeutung als diejenige, die es noch im 19. Jahrhundert hatte. Eine ganze Reihe an Motivgruppen Hönigs befasst sich mit der sukzessiven Verrottung von einstigen Luxuslimousinen und anderen motorisierten Vehikeln. Stillgelegte Beförderungsmittel sind dabei die Metapher einer Stilllegung des Komforts innerhalb einer maßlosen Nutznießergesellschaft, die Natur für sich mehr und mehr ihren Abfuhr-Zwecken unterwirft. Selbst Wüsten werden dabei nicht

verschont. Die vegetationsfreie Wüste ist nicht mehr wüst und leer, sondern Friedhof für unbrauchbar gewordene Materie. Dies kann so viel mehr erzählen als auf dieses Blatt passt.

HÖNIG schreibt hierzu auf dessen Internetseite

Konzeptuelles

Arbeitsprozess:

„Landschaften interessieren mich seit Jahren in ihren verschiedensten Erscheinungsformen. Ob als urgewaltige menschenleere Landschaft, als ästhetisch empfundene zivilisierte Landschaft oder als Relikt und Vergegenwärtigung zivilisatorischer Zerstörung, das Thema ist vielschichtig. Der emotionale Gehalt der Landschaft und ihrer Erscheinungsformen spielt dabei ebenso eine Rolle, wie der rein "malerische" Reiz, der ja ebenfalls empfunden werden muß, um eine Szenerie zum Thema zu wählen.“[2]

Als „Reality“ vorgestellte Szenerien in Natur und urbanem Raum.
Wenn man als Künstler erst einmal das handwerkliche Können errungen hat, Dinge in Licht, Farbe, Proportion, Kontext und räumlicher Bestimmtheit augentäuschend echt zur Darstellung zu bringen, wird es für den Maler, der sich dem realistischen Genre zuwendet nur dann spannend, wenn er nicht das Gesehene „naturalistisch kopiert“ und „abmalt“, sondern Dinge in den Focus setzt, Bildausschnitte lenkt, Räume neu definiert, Objekte teilweise abstrahiert und Bilddetails hinzufügt oder weglässt.

Ich stelle ihnen nun die Künstler nacheinander vor, die beide in der Metropolregion Nürnberg leben und arbeiten und in zahlreichen Ausstellungen bereits dem interessierten Publikum bekannt gemacht wurden

---

Wolfgang Böhm

Wolfgang BÖHMS(Jg. 1946) Interesse für Kunst wurde schon während seiner Schulzeit geweckt. Fortan ließ sie ihn nicht mehr los und so verwundert es nicht, dass er noch im Jahr seines Abiturs, 1966, mit dem Studium der Künste an der Akademie Nürnberg (AdBK) begann. Nach 6 Semestern wechselte er nach München und studierte dort bis zu seinem Staatsexamen an der Akademie der bildenden Künste (1971). Von 1972 bis zum Jahr 2004 folgte eine über 30-jährige Lehrtätigkeit als Kunsterzieher am musischen Labenwolf-Gymnasium in Nürnberg.
Erst ab dem Jahr 2004 intensivierte BÖHM seine malerische Tätigkeit, die er nun seit über 20 Jahren als freischaffender Künstler ausübt.
Wenn Sie sich im Foyer des Stadttheaters umschauen, bemerken Sie, dass BÖHMS Œuvre ein weites Spektrum an malerischen Motiven aufweist. Er beherrscht das kleine, mittlere und große Format und brilliert mit seiner faszinierenden Maltechnik in ganz unterschiedlichen

[2] Link: https://www.manfredhoenig.de/meine-webseite/texte/thematisches-konzeptuelles/
Abgerufen am 15.04.25

Sujets. Auf seiner Website, die ich Ihnen hierbei als virtuellen Besuch nur anempfehlen kann, sehen Sie über die 13 ausgestellten Werke hinaus, noch weitere Dutzende an Arbeiten der letzten Jahrzehnte, die der Künstler schuf.[3]
Er selbst ordnet die Werke nach Gruppen, die sowohl die Natur, Pflanzen und Tierreich beinhalten wie auch industrielle Produkte: wie zu Beispiel: H&M-Tüte, Getränke-Dosen, Lindt-Schoko-Hasen (Est. 1952), Spielfiguren.
BÖHMS Kunst lässt sich nicht auf einen Nenner bringen. Zu facettenreich sind dessen Bildmotive, die er akribisch bis ins letzte Detail in Form und Farbe umsetzt.

Objekte in Klarsichtfolien

Aus dessen Werk stechen allerdings dessen Gemälde hervor, wo er sich Gegenständen widmet, die in Klarsicht-Folie verpackt sind. Durch die Faltenwürfe und Spiegelungen dieser transparenten Materie treten Reflexlichter und Brechungen ins Bildgeschehen ein, die die Formen aufsprengen, neu durchfärben, Farben durch verschiedenste Weißtöne durchkreuzen, abdimmen oder in ihrer Strahlkraft mal mehr verschatten oder mal mehr zum Leuchten bringen.
(Konträre Farbspiel-Dynamik: Verblassen, Verschatten, Aufhellen, Zersetzen)

Wolfgang Böhm, Unter Zellophan 1, 2016
120 x 80 / Acryl auf Leinwand
NN-Kunstpreis Kat. 2017

Was passiert da, wenn man genauer hinsieht? Die Oberfläche der Folien holt dort, wo sie zur spiegelnden Fläche wird, Farben ins Bildgeschehen, deren **Kontext außerhalb** der Blickrichtung auf's dargestellte Objekt liegt. Dadurch treten Farb- und Lichtsequenzen als mehr oder minder verschwimmende Streulichter und Farbinseln ins Gemälde, die den **Umraum der Ateliersituation** zwar nicht perspektivisch, aber farblich spektakulär ins Spiel bringen. Diese Durchschleifungen der Folienverläufe verfremden den Objektcharakter des Objekts, der hinter der Verpackungsfolie liegt.

[3] Website Wolfgang Böhm, Link: http://wolfgangboehm.de/Malerei/index.html

BÖHM hat damit eine substanzielle Realität ins Bildgeschehen gebracht, die es vor der Erfindung des Cellophans 1908 (Jacques Brandenberger, CH) nicht hätte geben können. Das auch „Zellglas“ genannte Produkt findet sich auch in BÖHMS Werkfolgen, dessen „Zellophan-Serie“ als beherrschendes, formendes Element wieder.

W. Böhm, Unter Zellophan 4 (2016)
90 x 60 / Acryl auf Leinwand

In seiner Wirkung ist die Folie wie „eine zweite mit Vakuum-gefüllte Haut“ des Objekts, die eben nur dem Schein nach eine „**KLAR-SICHT**“-FOLIE ist. Nur partiell lässt sie den Betrachter ungehindert den Blick frei auf das eingehüllte Objekt fallen. Weil ihre Eigenschaft aber zudem auch lichtreflektierend und spiegelnd ist, übernimmt das Zellophan zugleich partiell die optische Funktion des **Verunklarens** und der Formsplittung. Was dann im Betrachterauge passiert, sind Prozesse von „Sehen“, die die Wahrnehmungspsychologie als ein „Gestaltsehen“ einstuft:
Unser Gehirn vervollkommnet die nur partiell sichtbaren Teile der Objekte zu einem materiell gefestigten „Ganzen“, wie z.B. beim Sujet von erfassten, mehrfarbiger Süßigkeitsteilen, die imaginär zu einem „Bild vom Ganzen“ verschmelzen.
Was folgt daraus für unsere Wahrnehmung? Das, was wir „Sehen“, ist mehr Erfahrungswissen, denn visuelles Erkennen.
BÖHMS Zellophan-Bilder sind aufgrund ihrer überdimensionalen Darstellung weitaus kleinerer Objekte zu „Realitäten“ einer höheren Ordnung mutiert. Als raumgreifende Bildwerke ist ihr Ursprung am kleinen, handgroßen Süßigkeitspäckchen beinahe zur Nebensache geworden. **BÖHMS Werk ist hierin innovativ, kraftvoll und über seinen eigenen Rahmen hinaus voller Sprengraft und Dynamik.** Die perspektivische Raumordnung der Zellophan-Gemälde wird in ein interessantes Spannungsverhältnis katapultiert und im „Prozess des Bildbetrachtens“ zum Erfahrungswissen des jeweiligen Betrachters rückgekoppelt. Nur wer im wahren Leben die Reize der spiegelnden Klarsichtfolien als „Reflexereignis“ und „Bild-*erfahrung*“ verinnerlicht hat, kann vor BÖHMS Gemälden diese Erinnerung abrufen und auf das Gemälde ein Gedächtnisbild projizieren. Nur wenn das passiert, erhalten BÖHMS Zellophanbilder eine geheimnisvolle **Räumlichkeit, die perspektivisch nicht durch Sichtachsen erzeugt wird**, sondern durch gleißend flächig gefasste Schlieren Räumlichkeit assoziieren lassen.

Farbschatten und Farbinseln, von filigraner und manchmal sehr zart sich auflösenden Farbbahnen **dominieren** mit ihren schleierähnlichen und irregulären Formen die Bildarchitektur: Der Bildtitel „Zellophan“ evoziert im Betrachterblick eine Realität, die eine abstrakte Sichtweise auf das Gemälde dahingehend verunmöglicht oder ausbremst. Zwischen den dargestellten Süßigkeiten und dem Betrachterauge wirkt die transparente, nicht knitterfreie Folie wie ein „gebirgig-gebrochener Vorhang“, der mit seinen eigenen Formgesetzen zwingende Spuren ins Bildgeschehen einzuschreiben weiß. Das reale Objekt und die Verschleierung desselben durch das Zellophan macht das „ruhende Stillleben“ zu einem **Sekundenbruchteil-Ereignis**. Denn jede Bewegung des Künstlers vor dem folierten Objekt würde eine völlig andere Reflexionsdimension ins Bildgeschehen bringen. Das Gemälde dieser Machart umfängt deshalb mehr denn je Sekundenbruchteil und Verewigung durch Leinwandmalerei in ein bizarres Spannungsverhältnis von Zeit, Raum und Licht.

Ich möchte noch auf drei Motivgruppen BÖHMS eingehen, die allesamt zur „Flora“ gehören, und in Wolfgang BÖHMS Werk herausstechen. Auf seiner Website finden Sie diese Werke unter den Menüpunkten „Vegetatives“, „Holz“, „Gewächse“. In diesen meist weit über 1 Meter hinaus gehenden Formaten, finden sich allesamt Gemälde, die von einer überbordenden Ausdruckskraft sind. Ob es wuchernder roter Mangold oder flechtenbewachsene Äste und Stämme sind, hartlederne großblättrige Pflanzen, die von Wassernot, Pilzbesatz und tierischem Schädlingsbefall erzählen, überall ist es dieser ***ausschnitthafte Blick*** des Künstlers, der uns seine Naturbegegnungen als dramatische und leuchtende Beispiele einer Vegetationsgewalt vor Augen führt wie wir sie sonst selten in Gemälden finden.

W. Böhm, Gewächs
100 x 140 / Acryl auf Leinwand

Oft stehen wir wie vor einer Wand von Hunderten an Grüntönen, erfahren Dickicht und Lichtreflexe, geadertes Blattgewebe und düstere Raumzonen. Hier ist BÖHMS aufwühlender Realismus wie eine Riesenlupe auf das wuchernde Grün und Gelb gerichtet, bei dem er jedem Detail sein höchstes Augenmerk schenkt. Wild kämpferisch gedrängt, überlagernd, überlappend und kraftvoll geht es bei diesen Naturstudien zu. Und einmal mehr bewundern wir BÖHMSTechnik und hingebungsvolle Geduld sich in diese zunächst chaotisch erscheinende Naturordnung einzufinden und ihr malerisches Kraftpotenzial und sensationsheischende Lichtspiele zu entlocken. Ich könnte diese urtümlich wirkenden Naturstudien nicht genug würdigen, weil sie so faszinierend gemalt und aus dem Dunkel ins Helle hineinleuchtend hervorgebracht sind. **Mehr an überbordender Ausdruckskraft geht nicht.** Diese vegetative Erfahrungswelt in BÖHMS Pflanzenkosmos ist voller Spannung und reicht mit ihrer Sprengkraft immer noch weit über den gewählten und bis in alle Ecken genutzten und dargestellten Leinwandgrund hinaus. Mal sind es die Sonnenstahlen, die die vieladrigen Blätter durchleuchten und Lichtspiele geheimnisvoller Art vollführen, ein anderes Mal lässt Böhm Blickschneisen durch die dichten Blattwerke und einander durchkreuzendes Geäst erkennen, die unentflechtbare Schauspiele räumlich nachgeordneter Pflanzen ins Bildwerk aufnehmen. Das gesamte wuchernde Geschehen, aus einer bodennahen Perspektive komponiert (Froschperspektive), lässt sich nicht in Worte fassen. **Das Fassungslose wird damit auch Thema des Gemäldes selbst.** Ein Rausch an Eindrücken, ein stiller Genussrausch, voller kleiner Wachstums-Wunder, eingefangen in ihren unwiederholbaren Licht- und Witterungskontexten! Dafür ist Wolfgang BÖHMS Anstrengung zu danken. Es sind Bilder von einer einzigartigen Überzeugungskraft und manchmal auch von erschreckend schönen Realität: Die Hecke und ein von einer Säge durchschnittener Ast, mitten im Bild: Davon erzählt ein helles Oval. Was Natur für sich und demgegenüber Menschenhand vollbringt, diesseits und jenseits der Kunst. Wir sehen es.

Wolfgang Böhm, Hecke
140 x 90 / Acryl auf Leinwand

MANFRED HÖNIG

Der Künstler Manfred HÖNIG (Jg.1961) zeigt in der heutigen Ausstellung eine Auswahl und damit zugleich einen Querschnitt seiner Motivgruppen, denen er sich in den zurück liegenden **über 40 Jahren, seit 1984,** seiner Mal- und Ausstellungstätigkeit gewidmet hat. Nach dessen Abitur studierte er zunächst Fächer, die nur entfernt mit seinem späteren Leben als Zeichner und Maler zu tun haben: Physik, Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte. Über Jahrzahnte hinweg unternahm er **Studienreisen** in fast alle Kontinente und Winkel der Welt. Dieses eindringliche Erleben von anderen Ländern, geographischen, architektonischen und zivilisationsgeschichtlichen Besonderheiten spiegelt sich in mannigfaltiger Weise in dessen Œuvre wider.
Zur **Motivwahl** gehören nicht nur die weiten Landstriche und **Wüsten** Amerikas, sondern auch die pittoresken Szenen innerhalb **Venedigs**, Berglandschaften, Küstenbilder, dazu kommen auch **Industriebrachen**, Waldstücke und Landschafts- und Städte-Panoramen.
In all seinen Werken hat der Künstler, der sich viele seiner malerischen Kniffe **autodidaktisch** und zusammen mit ausgewählten Lehrmeistern angeeignet hat, eine derart hohe Qualität und Ausdruckskraft erreicht, dass er sowohl **national wie international gefeiert** und **ausgezeichnet** wurde.
Es wäre eine zu lange Liste, wenn ich Ihnen all die internationalen Ausstellungsbeteiligungen und Würdigungen und Preise aufzählen würde, denn die Vortragszeit ist hierfür zu knapp und soll anderweitig genutzt werden.
Nur eines noch: Manfred HÖNIG ist nicht nur malerisch tätig, sondern auch pädagogisch und literarisch: Er gibt seine Erfahrung und sein Wissen auch in **Zeichen- und Malkursen** und zahlreichen **Publikationen** weiter. So möchte ich neben seiner Malkunst auch dessen pädagogische Kompetenzen würdigen, die ihn zu einer Künstlerpersönlichkeit machen, die wir mit Freude in unserer Metropolregion Nürnberg zu schätzen wissen.
Nachdem ich zu Beginn meines Vortrags auf dessen Werk „Boneyard I“ einging, möchte ich nun speziell zwei Aspekte im Werk HÖNIGS ansprechen. Da ist dieses tiefe Einfühlungsvermögen in das was „Raum“ ist, „gefühlte Räumlichkeit“ bedeutet, und für ihn ein tragendes Element seiner Bildschöpfungen ist.
Als ich ihn in seinem Atelier in ehemaligen Kloster Birkenfeld (Neustadt/Aisch) besuchte, sagte er als einen seiner ersten Sätze ***„Den Raum musst Du über die Landschaft begreifen!“.*** Dieser Satz hat sich bei mir fest eingebrannt, weil er tiefer geht als er sich vielleicht zunächst anhört. Das, was HÖNIG in seinen Bildern schafft, ist **oftmals ein „Sog“,** der unsere Blicke förmlich ins Bild tiefenräumlich anzieht und 3D-Effekte erzeugt, die wir nicht bei allen malerischen **Realisten** in dieser Form wahrnehmen können.

Fotographie als Hilfsmittel und Realbezug
Obwohl HÖNIG mit Fotos arbeitet, ist dessen Kunst nicht ein Abbild dieser Aufnahmesituationen.
Komposition: HÖNIG addiert Lichtsequenzen, bzw. schafft **Kontrast- und Beleuchtungsstärken** hinzu, wenn er sie für eine gesteigerte Bildaussage benötigt. Er setzt Gegenstände ein, wenn sie dem Spannungsfeld in der Bildarchitektur nützlich sind.
Reduktionismus In Umkehr: HÖNIG sondert Details aus Vorlagematerialien aus, wenn sie der Bildwirkung gegenüber hinderlich oder eindämmend sein würden. Diese gesamten **Methoden und Techniken des Arrangierens** sind dem Betrachter vor dem fertigen, ausgestellten Gemälde nicht bewusst, weil sie den Schaffensprozess des jeweiligen Werkes

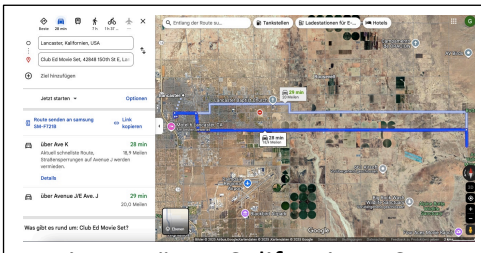
nicht kennen. Aber sie halten das, was sie sehen für *real*, für Realität, für „einst gesehene Wirklichkeit“, in allen körperhaft-räumlichen Dimensionen. Die Malerei ist verführerisch: WIR GLAUBEN! Wir glauben an die reale Entsprechung des realitätsheischenden Gemäldes!
Erst jetzt kommt das Fragezeichen zum Ausstellungstitel „Reality?“ ins Spiel. Warum? Das zeige ich Ihnen am besten an einem Gemälde, das hier neben mir auf einer Staffelei steht und praktisch in manchen seiner angewendeten durchgeistigten Mittel stellvertretend für HÖNIGS Werke steht, die im anderen Trakt des Foyers des Stadttheaters Fürth ausgestellt sind.

Dinerapokalyspe, 2018, Acryl/Öl auf Leinwand, 100 x 150

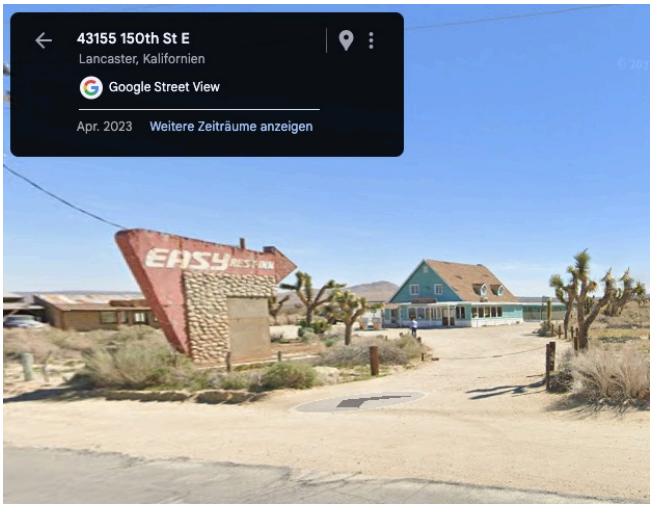
M. Hönig, Dinerapokalypse, 2018,
Acryl / Öl auf Leinwand, 100 x 150

Auf dem Gemälde hat HÖNIG ein Landschaftsmotiv gewählt, das eine recht einsam gelegene nordamerikanische Autoraststätte inmitten karger Vegetation zeigt. Eine schnurgerade Straße zieht den Blick des Betrachters bis an die meilenweit entfernte Grenze der ebenerdig verlaufenden Horizontlinie.
Die gesamte Szenerie der etwas marode wirkenden Highway-Gaststätte wird emotional aufgeladen durch die alles überlagernde, geballt dahinziehende, teils bleiern geladene Wolkenformation. Liegt hier Gewitter in der Luft? Dieses Wolkenmeer nimmt zwei Drittel der Bildfläche ein und bestimmt die vibrierend in der Luft liegende Stimmungslage der Szenerie.
In zwei Witterungszonen lässt HÖNIG einen etwas heiter gestimmten blauen Himmel aufscheinen. Ansonsten wirkt die verkehrsarme Szene trist und menschenleer, düster und befremdlich. Nur der zum Einfahren einladende blassrote Pfeil, auf dem „EASY REST INN“ geschrieben steht, lässt erkennen, dass es sich hier um ein Schnellrestaurant für handelt, das auch zwei Tanksäulen bereithält. Die ins Unendliche gruppierten Strom- bzw. Telegraphenmasten binden das Gemälde in eine postmodere Zeitlichkeit ein. Das Gemälde evoziert sofort Narrative, weil es in seiner gesamten Komposition etwas Erzählerisches birgt, das auch für Menschen, die diesen Ort nicht kennen, viele Gedanken und Empfindungen auszulösen vermögen.
Was daran ist real? Das möchte ich, ohne den Künstler danach zu befragen, anhand unserer uns verfügbaren online-tools von Google-Earth, digital zugänglichen Enzyklopädien und geographischen Plänen herausfinden.
Ich bin mir bewusst, solcherlei Recherchen macht kein Ausstellungs- oder Museumsbesucher so unvermittelt. Aber das Fragzeichen im Ausstellungstitel „REALITY?“ bringt mich im Vorfeld meines Vortrags zu dieser Nachforschung.

Mit Google-Streetview und dem Bilderkennungstool von Google, finde ich relativ schnell das abgebildete „Diner“ unter Eingabe des Suchbegriffs „Easy Rest Inn“. Es dauert nur Sekunden und sogleich werden mir die Koordinaten von Straße und nächstgelegener Stadt genannt.
Dieses „Diner“ gibt es also tatsächlich. Es heißt auch „Club Ed“ oder **Easy Rest Inn** und befindet sich in der


Mojave Wüste, California, U.S.A.

Mojave Wüste. Von Lancaster in Kalifornien fährt man ca. 20 Meilen nach Westen durch ödes Land und ist vor Ort.
Wenn man sich dann als virtuelle Figur auf der Straße des Diners postiert und das einladende „Rest-Inn"-Schild mitsamt dem Holzhaus im 360°-Grad-Modus per Maustaste am PC-Screen inspiziert, stellt man fest, dass Wirklichkeit und Gemälde einen entscheidenden perspektivischen Unterschied ausmachen. **HÖNIG hat den Blick auf sein Motiv spiegelbildlich in Szene gesetzt**. Das ist nicht das einzig Auffällige.
Das gezeigte „Diner" ist gar nicht ein betriebsbereites Lokal und die Tanksäule keine betriebsbereite Tankstelle. Das ist sie nicht und war sie nie. Der gesamte abgebildete Gebäudekomplex wurde 1990 für den Dennis-Hopper-Film „**Eye of the Storm**"[4] als Filmkulisse gebaut. Nach dem Filmdreh entschied de Filmgesellschaft, dass diese „Location" zu gut war, um sie abzureißen. Sie benannten dieses funktionslose, unwirkliche Gebäude, da es eine „Fake-Raststätte" ist, in „**Club Ed"** um und vermieteten es weiterhin, damit es in anderen Filmen und Fernsehsendungen immer wieder genutzt werden konnte.
Dieser Raststättenkomplex ist mehr Schein als Sein! Diese 3D-Kulisse ist in mehreren Filmen zu sehen, darunter „Rubber" (2010), „Woman of the Hour"(2023) und „No Man's Land" (2001), Joe Dirt (2001), "The Devil's Rejects" (2005), "Nothing to lose" (1997), "Torque" (2004). Und im Booklet von J.J. Cales Musik-CD, sitzt J.J. Cale in diesem abgewrackten Ambiente.



Address:42848 150th St E, Lancaster, CA 93535, USA
Directions: From LA follow 405 to Santa Clarita, then take Hwy 14 North to Plamdale, drive through town on 14 until Lancaster. In Lancaster take E Ave K for about 19 miles. On 150 St E take a right turn. After 2 miles you are there

Nicht alles also, ist wie es scheint 1:1 identisch mit der Wirklichkeit in HÖNIGS Bildern. Diese Freiheit macht ihn unabhängig vom fotorealistischen Kopieren. Und über allem legt die Inspirationskraft HÖNIGS, der uns wahrscheinlich auch den dynamischen Wolkenzug in diese Wüstenlandschaft hinein komponiert hat. Fast beiläufig berichtet er mir, dass er die Straße leicht versetzt und den Briefkasten für die Bildkomposition woanders postiert hat.
Sein angewendetes Stilmittel erläutert Manfred HÖNIG in dessen Texten. Er schreibt Programmatisches auf dessen Website:

*„Ein Kunstwerk ist für mich eine **Inszenierung**, die äußere Einflüsse mit innerem Empfinden und Denken verbindet und die Wirklichkeit so umgestaltet."*

[4] Trailer, Filmclip Ausschnitt „Eye oft he Storm" , in dem das Haus und der Schauplatz „Easy Rest Inn" zu sehen ist. https://www.imdb.com/de/title/tt0101842/ Abgerufen am 1.05.25

Und unter der Rubrik „**Thematisches“** erläutert er seinen Ansatz besser als ein anderer es formulieren könnte:

*„Ein zentrales Element in meinem Werk ist der stete **Prozess von Veränderung, Wandel und Vergänglichkeit.** Der Wandel unserer Gesellschaft von der Industriegesellschaft zur postmodernen Kultur findet sich vielfach in den verlassenen Autowracks, Zeichen einer vergangenen Zeit, eines vergangenen Traums von der unbegrenzten Möglichkeit der Technik. Auf der makroskopischen Ebene findet sich die scheinbare Zeitlosigkeit der Natur, formuliert sich die scheinbare Unwandelbarkeit und Beständigkeit der Landschaft in den Bildern der Urlandserie, bar menschlicher Spuren.*
Die Wüsten als Landschaft stellen dies aber wieder in Frage, denn selbst in den mikroskopischen Zeiträumen unserer Zivilisation tritt hier der Mensch als Umwandelnder auf, er "verwüstet" und hinterlässt dabei seine vergehenden Spuren.“[5]
Unter der Rubrik „Industriebrachen“ führt HÖNIG **aus**
„Mit dieser Serie will ich also visuelle Momente schaffen, die zu einem anderen und bewussteren Sehen zwingen, rätselhafte Zeitfenster, die Fragen aufwerfen und uns die Möglichkeit geben dem Empfinden an diesen Orten nachzuspüren, könnten oder würden wir sie denn besuchen.
*Naturgemäß entstehen manche **dieser Bilder in sehr aufwändigen Montagen mit entsprechendem Konstruktionsaufwand.** Der Trick dabei ist, dass am Ende doch alles zusammenpasst, **und plausibel im Sinne von "real" wirkt.“***[6]

M. Hönig, Green Truck, Acry,l, ,Öl, Lw. 2012

Nimmt man die Selbstaussagen des Künstlers, dann versteht man auch dessen Gesamtwerk als Kontinuum von sich fortsetzenden bildnerischen Umsetzungen, in denen wiederholt Zeugnisse des Verfalls von Dingen, Vehikeln (einst „schön geformten Autokarosserien“) oder Städten wie Venedig, ausgedienten Fabrikationsanlagen, Gemäuer und einst strahlenden Lackierungen und Fassaden eine Rolle spielen. Der Gedanke HÖNIGS geht aber über den tragischen Moment des Verfalls, des Verrostens von Blech, des Stilllegens von Flugzeugen, Versinkens einer Stadt wie Venedig hinaus. Noch im visuell erfahrenen Bild des Verfalls strahlt manchmal ein Vehikel als Rostlaube, ein morsches Holzhaus oder eine verwitterte Ziegelmauer in ihrer changierenden Farbigkeit eine Ästhetik aus, die die „Ästhetik des Schönen“ sehr nah an die „Ästhetik des Hässlichen“ rückt und miteinander im diffusen Grenzbereich zu verschmelzen scheint. Dieses Doppeldeutige sieht HÖNIG immer auch, wenn er Morbides ins Bild bringt und Verfallsrealitäten bis in alle feinsten Farbtönungen erfasst.

M. Hönig, Venedig Blue Boat, 2015, Aquarell, 73x49cm

Ich möchte Sie bitten, wenn Sie durch die Ausstellung gehen, diesen Doppeleindruck auch in ihren Stimmungen nachzuempfinden und nachzufühlen. Die Kunst hält dafür die Türen offen und so ist eigentlich alles gesagt. Ich danke beiden ausstellenden Künstlern, **Wolfgang BÖHM**

[5] M. Hönig Website: Konzeptuelles, Thematisches. https://www.manfredhoenig.de/meine-webseite/texte/thematisches-konzeptuelles/, abgerufen am 25.04.25
[6] https://www.manfredhoenig.de/meine-webseite/texte/texte-zu-werkgruppen/

und **Manfred Hönig**, für deren „Reality-mit Fragezeichen“. Sie haben uns in spannende Sehmomente bzw. Augenreise eingeladen. Dafür gebührt ihnen unser aller Dank!

Text: © Georg v. Matuschka, 2025

Wolfgang Böhm & Manfred Hönig
REALITY?
Stadttheater Fürth
11.05. – 20.07.2025

Vernissage: Sonntag, den 11. Mai 2025 um 11.00 Uhr
im Stadttheater Fürth, Königstraße 116, 90762 Fürth,
Tel.: 0911 - 974 24 10

Einführung: Georg von Matuschka, Kulturmanager
Ausstellungsdauer: 11. Mai bis 20. Juli 2025

Die Ausstellung kann besichtigt werden in der Zeit zwischen 60 und 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn oder zu einer anderen Zeit nach Vereinbarung mit
Art-Agency Hammond
Tel.: 0911-77 07 27
E-Mail: aah@art-agency-hammond.de
www.art-agency-hammond.de

Wolfgang Böhm wurde 1946 in Hof geboren. Kindheit und Jugendzeit verbrachte er in Hof und Bayreuth. Er studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg Freie Malerei und Graphik und beendete die Ausbildung mit dem Staatsexamen in München an der dortigen Kunstakademie. Es folgte eine lange Lehrtätigkeit in München und vor allem am Musischen Gymnasium in Nürnberg. Er lebt und arbeitet in Nürnberg.
Manfred Hönig wurde 1961 in Stuttgart geboren, Von 1980 - 1991 Studium der Physik, Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte in Erlangen. Ausbildung bei verschiedenen Künstlern und autodidaktisch. Seit 1984 als freischaffender Künstler tätig. Seit 1987 Kunstdozent privat und für versch. Institutionen. Autor zahlreicher Malbücher, diverse Kunstpreise, Teilnahme an vielen internationalen und nationalen jurierten Ausstellungen/Messen.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

S-ART Fürth
Wir fördern Kunst und Kultur.

Bitte mit Briefmarken freimachen